



6 – Sich an Vorbildern orientieren

Die EC-Arbeit in Deutschland hat den Auftrag, junge Menschen zu Jüngern zu machen und sie zu prägenden Persönlichkeiten heranzubilden, durch die wiederum Menschen ihrer Generation zu Jüngern werden. Unser Vorbild ist hierbei wegweisend.

Wert 6: Sich an Vorbildern orientieren

In der letzten Einheit ging es um das Thema Vorbilder: Wir alle sind welche, ganz automatisch und ob wir wollen oder nicht. Als Christen, die wir in Verantwortung für Aufgaben und Menschen stehen, haben wir natürlich das Ziel, andere durch unser Vorbild positiv zu prägen. Um anderen Orientierung geben zu können, sind wir aber darauf angewiesen, selbst zu wissen wo und wofür wir stehen und in welche Richtung es gehen soll. Die Antwort auf diese Frage finden wir in der Bibel bzw. bei Jesus Christus, der von sich sagt: Ich bin der Weg...Joh. 14,6. Aber auch andere Christen können uns helfen, unseren persönlichen Weg im Glauben zu finden und zu gehen.

Sei Nachahmer

Es gibt unglaublich viele tolle Glaubensvorbilder, an denen wir uns orientieren können: die Bibel ist voll von Männern und Frauen, die in ihrem Leben mit Gott wunderbare Erfahrungen gemacht haben und uns herausfordern wollen, es ihnen gleich zu tun. Auch in der Kirchen- und Missionsgeschichte finden wir unzählige Menschen, von denen wir lernen können, was es heißt, als Christ zu leben. Nicht zuletzt können uns auch die Menschen in unserem Umfeld zu Vorbildern des Glaubens werden.

Wer auch immer dir ein Vorbild ist: bleib nicht dabei stehen, die Person zu bewundern, sondern beginne, es ihr gleich zu tun.

Paulus fordert uns in Phil 3,17 dazu auf, wenn er sagt: „Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt!

- Paulus ist einer der großen Glaubensvorbilder der Bibel. Durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott hat er sein Leben radikal verändert und mit vielem gebrochen, was zuvor elementarer Bestandteil seines Lebens war. Paulus selbst schreibt darüber in Apg. 26,4-21. Lies den Text. Überlege, was sich in deinem Leben durch die Begegnung mit Jesus verändert hat. In wieweit fordert dich Paulus mit seinem Bericht heraus? Wo kann er dir Vorbild und Ansporn sein?



6 – Sich an Vorbildern orientieren

- In Röm. 5,3-5 schreibt Paulus über den Umgang mit Leid. Er spricht hier als einer, der selbst viel Leid in seinem Leben erfahren hat. Wie verändern diese Verse deinen Blick auf Leid und Schwierigkeiten? Helfen sie dir, einen neuen Umgang damit zu finden? Siehe auch 2. Kor. 12,9-10.

Ein gutes, konkretes Vorbild für uns einzelne Christen, aber auch für die Gemeinde als Ganzes sieht Paulus in den Thessalonichern. Schlag die untenstehenden Stellen nach. Überlege: Was nennt Paulus hier vorbildlich? Worin kannst du dir die Christen aus Thessaloniki zum Vorbild nehmen?

➤ 1. Thess 1,9-10

➤ 1. Thess 1,13-14

Obwohl Paulus die Thessalonicher zum Vorbild für andere setzt, bleibt er dabei nicht stehen. Einmal Vorbild zu SEIN ist das eine, dauerhaft eines zu BLEIBEN das andere. Darum erinnert er die Gemeinde in 1. Thess 4 daran, nicht stehen zu bleiben und gibt ihnen konkrete Anweisungen dafür, wie sie in Bewegung bleiben und im Glauben die nächsten Schritte gehen können.

Paulus, die Thessalonicher - das sind zwei biblische Beispiele, von denen wir lernen und an denen wir wachsen können.

Lohnenswert ist es aber auch, hin und wieder eine Biografie zu lesen. Vielleicht wäre das auch mal etwas, was du gemeinsam mit anderen, z.B. im Jugendkreis machen könntest? Dabei liest jeder zu Hause für sich jeweils ein Kapitel, bei eurem Treffen spricht ihr dann darüber und lest evtl. ausgewählte Stellen noch einmal gemeinsam.

Zuletzt: Ermutigt euch auch gegenseitig und sagt dem anderen, worin er euch vielleicht ein Vorbild ist. Das könnt ihr im persönlichen Gespräch tun oder aber gemeinsam als Jugendkreis. Legt dafür für jeden ein mit Namen beschriftetes Blatt Papier im Raum aus. Sobald die Blätter ausliegen, kann jeder dem anderen auf sein Blatt schreiben, was er an ihm schätzt und worin der andere für ihn ein Vorbild ist. Der "warme Rücken", wie diese Methode heißt, tut allen gut. Dem, der sich über den anderen Gedanken macht und ihm etwas Nettes aufschreibt, weil es ihm den anderen näherbringt und vor Augen führt, mit welch tollen Menschen er das Privileg hat zusammen zu sein. Und dem, der am Ende sein mit freundlichen Worten gefülltes Blatt in der Hand hält, weil es schön und motivierend ist, zu sehen, dass man geschätzt wird.

Ich wünsche euch allen, dass ihr immer wieder motivierende Vorbilder findet und von ihnen lernen könnt.